

Quelle

Andrij Šestakov: Das ukrainische Salz des Slawentums. Der 24. Mai – Tag der apostelgleichen heiligen Kyrill und Method (24. Mai 2005)¹

Das ukrainische Salz des Slawentums

Dieser Tag wird in vielen Ländern des östlichen und südlichen Europa als Feiertag der christlichen Aufklärung mit dem Gedenken der Brüder Kyrill und Method begangen. Diese wurden zu ersten „Trägern“ des slavischen Alphabets und damit auch der slavischen Schriftlichkeit und Hochkultur. Die von ihnen bereitete literatursprachliche Grammatik wurde zum Symbol der Verbindung der Slaven mit Bibliotheken, mit Wissenschaft, mit dem Festhalten historischer Ereignisse in Chroniken.

Die durch die heiligen Brüder eingeführte kirchenslavische Sprache, die grammatische Prinzipien der Schriftlichkeit festlegte, wurde zum Grundstein der Entstehung unserer eigenen Sprache und gleichzeitig zahlreicher Sprachen der slavischen Welt. Der Feiertag Kyrills und Methods ist ein ewiges Zeichen der Verwandtschaft und Einheit aller slavischen Völker. Für uns ist dieser Tag ein wunderbarer Anlass, die Bedeutung gerade unserer ukrainischen christlichen Tradition im Rahmen der slavischen Welt in Erinnerung zu rufen.

Die Brüder Kyrill und Method

Das ununterbrochene Erbe der Idee des „Sammelns“ und der Erforschung der allgemeinslavischen Kulturschätze ist eine der größten Errungenschaften auf dem historischen Weg des Ukrainertums. Während des „Völkerfrühlings“ (der Welle der national-demokratischen und Befreiungsbewegungen), dessen Höhepunkt ins Jahr 1848 fällt, erfasste Europa eine ungesehene Euphorie der nationalen Selbstbehauptung, die zur Bestrebung zum radikalen Umbau aller sozialen und politischen Realitäten auswuchs. Damals wurden die Namen Kyrills und Methods zum „heiligen Banner“, unter dem Söhne mehrerer slavischer Völker zu geistigen Großtaten aufbrachen.

Man kann sagen, dass die Ukrainer zu Verkündern des „slavischen Frühlings“ wurden. Denn schon vom Ende des Jahres 1845 bis zum März des Jahres 1847 agierte eine Geheimorganisation mit dem Ziel, politische, soziale und nationale Freiheit für die Slaven zu erreichen. Zu Ehren der Brüder und Aufklärer wurde sie Kyrillomethodische Gesellschaft (Bruderschaft) genannt. Vasyľ Bilozers'kyj, Mykola Hulak und Mychajlo Kostomarov waren die Gründer der Bruderschaft. Zu ihnen traten noch neun weitere Mitglieder, unter ihnen Pantelejmon Kuliš und Taras Ševčenko, der davon träumte, „dass alle Slaven gute Brüder werden“. Insgesamt beinahe 100 Personen unterstützten die Gesellschaft. An erster Stelle nahm sie sich der Volksbildung an – sie bereiteten populäre Bücher vor, planten die Einführung eines weiten Netzes von Primarschulen und schrieben Aufrufe zum Befreiungskampf.

¹ Šestakov, Andrij, Ukrajins'ka sil' slov'janstva. 24 travnja – Den' rivnoapostol'nych svjatyh Kyryla i Mefodija [Das ukrainische Salz des Slawentums. Der 24. Mai – Tag der apostelgleichen heiligen Kyrill und Method], in: Ukrajina moloda [Junge Ukraine] 93 (24.05.2005), URL: <<http://www.umoloda.kiev.ua/number/433/213/>> (14.02.2017). Übersetzung durch Stefan Rohdewald.

Das Programm der Gesellschaft, wie es in den „Bücher des Seins des ukrainischen Volkes“ dargelegt wurde, beruhte auf den Ideen der ukrainischen nationalen Wiedergeburt und des Panslavismus und ging weit über die Grenzen der ukrainischen Problematik hinaus. Unter dem Einfluss westeuropäischer Philosophen und der polnischen Romantik entwarfen die Kyrillomethodianer ihre eigene Variante des „Volksmessianismus“: Die Hauptperson ihrer großangelegten Pläne sollte das erniedrigte, seiner Freiheit beraubte, aber unbezwungene ukrainische Volk werden. Die Bruderschaftsmitglieder wollten für die Ukraine die Unabhängigkeit und für die ganze slavische Welt die Zerstörung der Leibeigenschaft und des Zartums erreichen. Und gerade ihrem eigenen ukrainischen Volk auferlegten sie die Mission, die Russen von der zarischen Despotie zu befreien – und die Polen von der aristokratischen Despotie. Sie waren der Meinung, dass das Ukrainertum alle befreiten Völker in einer Föderation demokratischer Republiken mit dem heiligen Kiew als Hauptstadt vereinen sollte: „Alle slavischen Völker sollen das Recht haben, ihre Kultur frei zu entfalten und, was am Wichtigsten ist, sie sind verpflichtet eine slavische Föderation mit demokratischen Institutionen zu erschaffen, wie es sie in den Vereinigten Staaten gibt.“

„Die Bücher des Seins der Ukrainer“

Die Bruderschaft war eine religiöse. Ihre Organisationsform war derjenigen der ukrainischen kirchlichen Bruderschaften entlehnt. In den programmatischen Dokumenten der Kyrillomethodianer („Die Bücher des Seins der Ukrainer“ und „Das Statut der Slavischen Bruderschaft der hll. Kyrill und Method“) herrschen soziale Ideale des Frühchristentums, die Idee des Eintretens für Gerechtigkeit, Freiheit und Gleichheit und Bruderschaft. In den „Büchern des Seins...“ wird die Auferstehung der Ukraine (die mit dem biblischen „Grundstein“ assoziiert wird) ähnlich wie die Auferstehung Christi beschrieben. Auch hier wird das Modell des gesellschaftlichen Umbaus angeführt. Die Mitglieder der Bruderschaft sahen die Wege der Verwirklichung der gesellschaftlichen Umgestaltungen leicht unterschiedlich. Pantelejmon Kuliš schrieb nationalen Ideen eine prioritäre Rolle zu, der Volkstümpler Taras Ševčenko trat für die Bedeutung sozialer Fragen ein, während Mykola Kostomarov, der künftige herausragende Historiker und außerordentlicher Professor der Petersburger Universität, sich hauptsächlich für allgemeinmenschliche und christliche Werte einsetzte.

Die Gründung dieser Bruderschaft war einer der ersten Versuche der nationalen Elite, den Ort und die Rolle des ukrainischen Volkes im globalen historischen Kontext zu bedenken und festzulegen. Offensichtlich wurde die Bruderschaft zu einer Brücke von der kulturellen zur politischen Etappe der nationalen Entwicklung der Ukraine.

Die Kyrillomethodianer projizierten fortschrittliche westeuropäische Ideen auf den ukrainischen Zusammenhang, sie formulierten die wesentlichen Forderungen nach nationaler Befreiung und Wiedergeburt und bestimmten die Methoden, um diese Ziele zu erreichen.

Indessen wurde die kyrillomethodianische Gesellschaft im Frühling 1847 aufgedeckt und durch den imperialen Unterdrückungsapparat zerschlagen. Die geringen Mitgliederzahlen des Vereins, der überwiegend kulturelle und propagandistische („liberal-volkstümliche“) Charakter der Tätigkeit der Bruderschaft gaben den offiziellen Behörden zu Beginn des Prozesses die Illusion, die Gesellschaft sei bloß ein „Intellektuellenklub“ und stelle keine ernsthafte Bedrohung der Selbstherrschaft dar (nach dem Motto „die Studentlein sind unartig...“). Allerdings veränderte die vertiefte Auseinandersetzung mit den Werken von Taras Ševčenko und den Dokumenten der Bruderschaft das Denken der Behörden grundsätzlich, sodass sie schließlich in ihnen eine deutliche antimonarchistische Ausrichtung erkannten, eine Grundlegung des Rechts des ukrainischen Volkes auf eigene Staatlichkeit und Demokratie. In der Folge wurden alle Mitglieder ohne Urteil verbannt. Ševčenko sollte vollständig und für

eine lange Dauer isoliert werden – er wurde für zehn Jahre als Rekrut nach Orenburg verschickt.

Das Blut des geistigen Lebens

Der aus der Umgebung von Poltava stammende Literaturwissenschaftler, Sprachwissenschaftler und Philosoph Oleksandr Potebnja (1835–1891) war einer der herausragenden Fortführer der Sache der Kyrillomethodianer („der liberal-volkstümlichen Aufklärung“). Er war der erste bedeutende sprachwissenschaftliche Theoretiker im Russländischen Reich und korrespondierendes Mitglied der Petersburger Akademie der Wissenschaften. Unter anderem übertrug er Homers „Odyssee“ originell ins Ukrainische. Er betrachtete die Sprache als „lebenspendendes Blut“, als wichtigsten Bestandteil des geistigen Lebens des Volks. Seine Erforschung der Brauchtums poesie, der Mythen, der Lieder der slavischen Völker, seine Folgerungen aus dem Vergleich von Aberglauben und Brauchtum der Ukrainer, Serben, Russen und anderer Slaven sind noch heute für moderne Kulturhistoriker grundlegend. Die fundamentalen Arbeiten Potebnjas „Gedanke und Sprache, „Mythos und Symbol“, „Aufzeichnungen der Theorie der Sprachkunde“ widmen sich der Herkunft der Volkssprache, den Wechselwirkungen zwischen Sprache und Denken, der Sprache und der Nation. Viele Ideen des Gelehrten haben seine Zeit überwunden und überdauern bis in unsere Tage.

Während der Zeit unseres „Ägyptens“ im Russländischen Reich, als das Neue Testament schon in vielen Sprachen der „Andersstämmigen (inorodciv)“ gedruckt worden war, war die ukrainische Sprache noch nicht einmal zur kirchlichen Predigt zugelassen. Und die Übersetzung des Neuen Testaments, die Pylyp Moračevs’kyj 1861 erstellt hatte, wurde auf Befehl des Ministers Valujev zurückgehalten. Die von Pantelejmon Kuliš begonnene und von Ivan Puljuj abgeschlossene Übersetzung der Heiligen Schrift wurde schließlich in Berlin gedruckt und heimlich in die Ukraine gebracht, als „Schmuggelware“ – im Korb mit Süßgebäck, als Lieferung an Hanna Barvinok, die Witwe von Kuliš.

Als Ergebnis der „brüderlichen Obhut“ über das Ukrainertum und seine Sprache gab es in der Ukraine am Ende des 19. Jahrhunderts weniger Alphabetisierte als gemäß dem allgemeinen Prozentsatz des Russländischen Reiches, der zwanzig Prozent unter den Erwachsenen betrug. Dabei hatte die Schriftlichkeit (wenigstens unter den Männern) schon unter dem Hetmanat beinahe hundert Prozent erreicht. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts, mit der Vereinigung der Intellektuellen aus dem mehr oder weniger freien Galizien mit ihren Kollegen vom Dnjepr, begann die eigentliche Wiedergeburt und die schrittweise Entwicklung eines ukrainischen kulturellen Bewusstseins. Nach langem Unterbruch erschienen die ersten wichtigen wissenschaftlichen Forschungen zur slavischen Ethnokultur in ukrainischer Sprache. Im Februar 1905 stellte die Kommission der Imperialen Akademie der zarischen Regierung die Abhandlung „Über die Abschaffung der Beschränkung des kleinrussischen gedruckten Wortes“ vor, die von den bekannten Akademikern Fedor Korš und Oleksij Šachmatov verfasst worden war. Diese betrachteten die Eigenständigkeit der ukrainischen Sprache als Tatsache. Diese Zeiten der Rückkehr zu sich selbst bedeuteten eine ungesehene Blüte der geistigen Tätigkeit der Ukrainer in allen Lebensbereichen, wie Meisterwerke in der Literatur, in der darstellenden Kunst, in der Musik, und bedeutende wissenschaftliche Errungenschaften aufzeigten. Diese kurzfristige Blüte wurde mit der stalinschen, dann der brežnevschen Politik der „Bulldozer“-Assimilation und mit der einschmeichelnden Kollaboration der „Aborigenes“-Akteure zu nichte gemacht.

Das ukrainische Volk fühlte sich veranlasst, sich als „uneheliches Kind“ mit einem Komplex eines vernachlässigten Waisenkindes zu fühlen. Es schien sich kaum zu lohnen, über irgendeine „Freiheit“, über Selbstverantwortung, über einen Beitrag zum allgemeinslavischen kulturellen Raum zu sprechen. Die Zeit erfordert es, die Selbstverachtung zu überwinden, wie

auch einen Ausweg aus der Wiederholung der Situation zu finden, über die sich Ševčenko in seinem Schreiben „An die Toten, die Lebenden, und die noch nicht Geborenen ...“ lustig gemacht hat:

*Der Deutsche sagt: „Ihr seid Slawen“:
„Slawen! Gerühmte (slav“jane“:
Wie unzureichend sind die Nachfahren
wahrhaft ruhmreicher (slawnych) Vorfäter!*

Jules [sic] Renan, der herausragende französische Philosoph, sagte: „Die Nation ist ein tägliches Plebiszit“. Eine zutreffende Aussage, insbesondere für uns. Denn die ukrainische Gesellschaft muss täglich Stellung beziehen gegenüber einer Vielzahl prinzipieller, „schicksalsschwerer“ Fragen und sich in jeder gesellschaftlich bedeutenden Situation von den „Zwangsjacken“ befreien, die uns „Wächter“ historischer Mythen anziehen. So gibt der heutige Tag wunderbaren Anlass, einen aufmerksamen Blick auf sich selbst und den eigenen Ort in der Welt zu werfen.

Andrij Šestakov: Das ukrainische Salz des Slawentums. Der 24. Mai – Tag der apostelgleichen heiligen Kyrill und Method (24. Mai 2005), in: Themenportal Europäische Geschichte, 2017, <www.europa.clio-online.de/quelle/id/artikel-4169>.

Auf diese Quelle bezieht sich ein einführender und erläuternder Essay von Stefan Rohdewald, Kyrill und Method: Religiöse Erinnerungsfiguren im östlichen Europa zwischen (Trans)Nationalität und Religion, in: Themenportal Europäische Geschichte, 2017, <www.europa.clio-online.de/essay/id/artikel-4167>.